

Jahrhundertregen über dem Landkreis

Hobby-Meteorologe misst Rekordmenge / Landwirte befürchten Ernteeinbußen

Von Rita Baedeker

Ebersberg ■ Um halb elf Uhr am Dienstag abend öffnen sich die Schleusen. Eine Wasserflut klatscht auf die Erde. 48 Liter Regen pro Stunde auf den Quadratmeter registriert der Ebersberger Hobby-Meteorologe Andreas Schumann während des Unwetters. 43 Liter, also fast die ganze Menge, seien bereits in den ersten dreißig Minuten auf die regengesättigte Erde geprasselt. „Das war ein Jahrhundertereignis“, sagt Schumann, „die bisher gemessene Höchstmenge waren 58 Liter pro Tag, dieses Mal aber waren es 48 in einer einzigen Stunde, das kann keine Kanalisation auffangen“. Das Hydrologische Institut, so Schumann, habe die Messwerte seiner Wetterstation bestätigt; einen halbstündigen Niederschlag in dieser Intensität gebe es statistisch nur alle hundert Jahre.

Auch bei der Integrierten Leitstelle in Erding werden in dieser Nacht Grenzwerte erreicht: Wegen überfluteter Straßen und Keller im Raum Grafing gehen in dieser ersten Stunde 140 Notrufe ein.

Die Gründe für solche Wetter-Kapriolen: Schwülwarme Luft, so Schumann, nehme mehr

Feuchtigkeit auf, dies führe zu Starkregen, der wiederum die Luftfeuchtigkeit erhöht. Ein Teufelskreis mit schlimmen Folgen für einen Boden, der, so argumentiert Olaf Rautenberg, Kreisvorsitzender des BUND Naturschutz, in hohem Maße versiegelt sei. „Wir schöpfen hier seit zwei Tagen Wasser“, sagt Rautenberg, der in Grafing wohnt und zuschaut, wie sich dort Wasserläufe wie der Wieshamer Bach und die Urtel in Flüsse verwandeln. „Je mehr Fläche wir versiegeln, desto weniger kann das Wasser versickern“ – vor allem im südlichen Landkreis, wo die Böden mehr Wasser speichern, als in der Schotterebene.

Nicht nur der Straßenbau, auch der Einsatz von Landmaschinen und Pestiziden in der Landwirtschaft, so Rautenberg, verdichten den Boden, „Würmer und andere Kleinst-Organismen haben keine Chance mehr, die Erde aufzulockern.“ Die Folge: Bäche laufen über, Gülle und andere Schadstoffe werden mit dem Oberflächenwasser in Bäche und Seen geschwemmt, die später zu Brutstätten für Mückenschwärme werden. Am Chiemsee habe man in einem Liter Wasser 500 Larven entdeckt.

Für Franz Lenz, Kreisvorsitzen-

der des Bauernverbandes, ist die Mückenplage das geringste Übel. „Im Getreide und in den Kartoffeln breitet sich der Pilz aus, auf den Wiesen bilden sich Tümpel“, sagt er. „Die ganze Arbeit schiebt sich zusammen auf wenige sonnige Tage.“

Klaus Niedermaier in Glonn ist mit dem Wetter leidlich zufrieden. Nur den Pilz fürchtet er, sollte das feuchte Wetter anhalten. „Das Heu trocknet nicht und die Kühe leiden. Sie können Wärme nicht gut abführen, fressen weniger und geben weniger Milch.“

In Parsdorf stehe das Getreide gut, sagt Landwirt Stephan Großmann-Neuhäusler. „Wir auf der Schotterebene haben eher Angst vor Trockenheit, denn Schotter kann nur bis zu 25 Millimeter Wasser speichern, der Rest läuft durch.“ Mit einer Spitzenernte rechnet er heuer nicht, denn der Mais ist wegen der Kälte im Frühjahr in seinem Wachstum um etwa drei Wochen im Rückstand, aber „es kann sich alles noch drehen. Ein durchwachsenes Wetter ohne Extreme mit ausreichend Regen in der Nacht und einigen sonnigen und trockenen Tagen, das, so sagt er, sei für alle gut – für die Biergärten wie für die Bauern.